

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalk, 1., Wollzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. B. Goldberger, Serwintaplatz 8.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Linie der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die orientalische modifizierte Rechtspflege.

Dedenburg, 21. Jänner.

Das österreich-ungarische Justizwesen läßt sich auf die okkupierten Länder: Bosnien und die Herzegowina selbstverständlich nicht in allen seinen Bestimmungen anwenden, denn die dort heimischen Mohammedaner befolgen laut ihrem Koran (das für sie unumstößliche, weil religiöse Gesetzbuch) gewisse Vorschriften, welche in keinem abendländischen Kodex enthalten sein können, deren Verletzung ihnen aber als schweres Verbrechen gilt. Andererseits erkennen diese orientalischen Stämme einzelne Rechtsbestimmungen, wie sie unsere Justiz und die aller zivilisirten Staaten des Occidents aufstellt, nicht als maßgebend für sie an, weil sie ihren kulturellen Glaubenssätzen schnurstraks zuwider laufen, und somit war man genöthigt in Bosnien und in der Herzegowina die österreichische Rechtspflege orientalisirte zu modifiziren.

Es ist dies eine namentlich für Juristen sehr bemerkenswerthe Erscheinung, daß das moderne Recht, wie es in unserer andern doch eigentlich streng katholischen Reichshälfte ausgeübt wird, in einem Theile der Monarchie (nämlich in den okkupierten Ländern) sich den Einwendungen des Korans anpassen muß, widrigenfalls die schwersten politischen Verwicklungen heraufbeschworen würden.

Das Betreten eines modernen Reformweges in Rechtsfragen für Bosnien auf Grundlage christlicher Justizbegriffe ist geradezu eine Unmöglichkeit, im Gegentheil: die orientalische modifizierte Rechtspflege muß dort zum Gesetz erhoben werden, um den überlieferten religiösen Anschauungen der dortigen Bevölkerungen billig Rechnung zu tragen.

Von diesem Standpunkte aus wurde angeordnet, daß es in Ehe- und Familienangelegenheiten zwischen Mohammedanern bei den Gesetzen des Korans zu verbleiben habe, während diese An-

gelegenheiten bei den übrigen Konfessionen der Entscheidung nach dem Wortlaute des österreichischen Gesetzbuches vorzubehalten wären.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege erschien am dringendsten die Herstellung einer guten Strafrechtspflege. Man mußte sich vorerst begnügen, als Grundlage für das „Strafgesetz über Verbrechen und Vergehen für Bosnien und die Herzegowina“ das Militärstrafgesetzbuch zu benützen. Die eigenartigen Verhältnisse der okkupierten Länder heischten übrigens noch eine ganze Reihe neuer und besonderer Gesetzes-Formulirungen; solche Normen erforderten im Hinblick auf das bestehende Eherecht der Mohammedaner, gemäß dessen ein Weib nur mit einem Manne und ein Mann höchstens mit vier Frauen gleichzeitig verheiratet sein darf, und jenem auch die Ehe mit Mädchen christlichen und mosaischen Bekenntnisses gestattet ist, die Bestimmungen über das Verbrechen der zweifachen Ehe. Mit Rücksicht auf alte, eingelebte, insbesondere bei dem mohammedanischen Theile der Bevölkerung eingewurzelte Volksanschauungen und dem ottomanischen Strafgesetze Rechnung tragend, laut welchem die Tödtung wegen Ehebruchs in flagranti straflos ist, wurde für die Tödtung wegen Ehebruch eine besondere, mildere Straffunktion, für das unbefugte Betreten der ausschließlich für Frauenpersonen bestimmte Räume (Harem) nothwendig und es wurde demnach diese Handlung unter die Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit eingereiht. Auf die Sonderstellung der Frau wurde übrigens auch im Prozeßverfahren die weitestgehende Rücksicht genommen. So wurde zwar die amtliche Durchsuchung des Frauengemaches für zulässig erklärt, den mohammedanischen Frauen jedoch gestattet, das Gemach vor Betreten der Amtspersonen zu verlassen, nachdem ihre Person und ihre Kleidung vorher untersucht worden waren. Ferner wurde verfügt, daß die im Laufe einer Schlußverhandlung nothwendige Entschleierung einer Mo-

hammedanerin nicht im Gerichtssaale, sondern im Berathungszimmer, und zwar ausschließlich in Gegenwart der Gerichtsfunktionäre vor sich zu gehen habe.

So wurden denn überhaupt viele von dem Prozeßverfahren anderer Länder abweichende Bestimmungen nothwendig. Unter Anderen auch die Sektion der Leichen bei Tödtungen nur in sehr wenigen Fällen gestattet, so wurde endlich vorgeschrieben, daß auf die landesüblichen religiösen Einrichtungen, welche große Dezenz in Bezug auf die Bedeckung gewisser Körpertheile anordnen, Bedacht zu nehmen sei. Abgesehen von all' diesen Einzelheiten trägt aber doch die Gesetz-Reform für Bosnien und die Herzegowina durchaus den abendländischen Stempel und in echt europäischem Sinne wurde denn auch die Reform des Gefängniswesens in Angriff genommen.

Das Honvédbudget angenommen.

Das Abgeordnetenhause setzte am 20. d. die Debatte über das Honvédbudget mit ungeschwächten Mitteln fort. Nachdem der Präsident in drastischer Weise seine Worte richtigstellenden samstägigen Redner St. Nagy zur Kürze ermahnt, begründete Helyi namens seiner Partei den Antrag auf Zurücklegung des Honvédbudgets bis nach Erledigung der Honvédvorlage mit Berufung auf die von ihm schon einmal entwickelten, verfassungsrechtlichen Bedenken. Da Helyi unter Anderem bemerkte, daß im englischen Parlament schon der Speaker ein solches verfassungswidriges Vorgehen nicht dulden würde, beiläufig Herr v. Pöchy in sehr erregtem Tone die Insinuation zurückzuweisen, als würde er seinen Wirkungskreis als Präsident nicht ausfüllen.

Noch stellte Polónyi einige zwar „schneidige“, aber minder stichhältige Bemerkungen richtig,

Fenilleton.

Der Goldsepp.

Von Nikolaus Klepp.

(Fortsetzung.)

Was war das? So lebhaft hatte er doch noch nie geträumt. War das ein Traum! Sepp saß aufrecht im Bette und starrte in die finstere Leere, kalter Schweiß bedeckte seinen Körper. — Sonderbar! Das kann unmöglich nur ein Traum gewesen sein! Ein kleines Männchen, todensahl und runzelig, stieß die Thüre auf und schleppte hüftelnd und keuchend einen schweren Sack herein.

Es klang darin wie helles Gold. Der Kleine stellte den Sack nieder und rief Sepp beim Namen, doch er konnte nicht erwachen, aber er sah, wie Jener grinste und auf den Sack wies.

Hab ihn lange gehütet, treu und sicher, häähäh. Dort unter der Weide — aber Du hast mich besiegt, nimm ihn. — nimm ihn! Häähäh!

So hatte der, alte, kleine Zwerg heißer gebrächzt und war verschwunden, der Sack aber flammte bläulich auf und heraus sprang eine zottige schwarze Henne, die sprang auf's Bett und pickte ihm, dem schlafenden Sepp, das Gehirn mitten aus dem Kopfe heraus. Er fühlte noch den furchtbaren Schmerz, obwohl Alles ruhig war. Im andern Bette schlief sein Weib mit tiefen Athemzügen. Wer klopft am Fenster? Langsam erhebt sich Sepp aus dem Bette und starrt zum Fenster hinaus. Draußen ist es finster, dunkle Wolkenschatten laufen über den Himmel. Er sieht das nicht, nur das krächzende Gelächter meint er

zu vernehmen und eine bläuliche Flamme tanzt vor seinen Augen.

Leise öffnet er das Fenster und steigt hinaus. Sachte vorwärts, unverwandt wie ein Nachtwandler schreitet er in den Garten, der Erscheinung nach, die sich gegen die Ruine bewegt. Der Wind fährt ihm in das leichte Nachtgewand, aber er fühlt sein Wehen nicht.

Da ist die Ruine . . . ha! Da die blaue Flamme . . . verdammt entwischt! . . . Nur immer nach . . . sachte, lautlos . . . Jetzt glüht es da an der Weide . . . fest ruhig . . . seine Hand greift darnach . . . er fühlt ein Menschengesicht . . . Da springt eine dunkle Gestalt auf und er bekommt einen harten Schlag über das Haupt.

Lautlos sank er zu Boden. Drei dunkle Gestalten sprangen mit rasender Eile quer über den Garten und setzten mit einem Sage über den Zaun . . .

Es dauerte nicht sehr lange und die kühle Nachtluft brachte Sepp wieder zu sich. Wo war er? Wie kam er hieher?

Der Wind rauschte in den hohen Bäumen; er begann sich unbestimmt auf den Traum, auf die Weide. Hier war die Flamme zuletzt, hier müsse der Schatz sein! Dies stand bei ihm fest.

Er ging um Haue und Grabseite und grub die Erde auf. Kalter Schweiß rann ihm über die Wangen, aber die Grube wurde tiefer und tiefer. Da traf er einen harten Gegenstand; es war ein eisernes topfförmiges Gefäß, da lag der Schatz nun, er hielt ihn in der Hand! Nicht einen einzigen Ton der Ueberraschung oder der Freude gab der Schatzgräber von sich. Lautlos scharrte er die Grube

wieder zu, das Erdreich festtretend, dann trug er das Gefäß auf den Boden und verbarg es in einem Haufen Getreide. Er sah nicht einmal hinein in dasselbe, so sicher fühlte er sich seiner Sache. . . . Nun war er ein reicher Mann — ein Millionär!

Zum Fenster, wo er heraufstieg, kroch er wieder hinein; drinnen sank er bewußtlos auf sein Lager.

Am nächsten Morgen, als sein Weib an sein Bett trat, schlug sie die Hände über dem Haupte zusammen. Jesus, Maria und Josef! Ihr Mann war über Nacht grau geworden. Fieberfrost schüttelte ihn, daß ihm die Zähne klapperten . . .

Im Dorfe ging das Gerücht, in Müller Sepp's Garten gehe es um. Drei Knechte — Sepp's eigener und zwei seiner Kameraden — saßen Abends, wie üblich in den schönen Nächten, im Garten im Grase und erzählten sich Geschichten, wobei sie wie gewöhnlich, bei solchen Gelegenheiten einigenick waren. Es mochte so um Mitternacht gewesen sein, da hatte plötzlich ein Geist, ein wahrhaftiger Geist in weißem Laten des Einen Nase gepackt. Obwohl dieser dem Gottseibeiuns Eins verjagt habe, hätten doch alle drei Reißaus genommen. Man gewahrte auch das aufgelockerte Erdreich und munkelte seltsame Geschichten. Das ginge nicht mit rechten Dingen zu. Und der Müller Sepp sei jetzt gerade gefährlich krank geworden — ja, eine Nachbarin, die ihn gesehen, behauptete rundweg: Der Müller Sepp sei nicht mehr der Müller Sepp, ein Anderer läge anstatt seiner im Bette! — Nein, das geht nicht mit rechten Dingen zu!

(Fortsetzung folgt.)

welche ihm der Honvédminister in seiner letzten Rede gewidmet, und nachdem der Minister selbst auf diese Replik reflektirt, folgte eine Rede Alos Beöthy's, welcher nach einer entschieden witzigen Polemik mit den Vertheidigern des ministeriellen Vorgehens und nach einer ebenso kurzweiligen Abhandlung über den Unterschied zwischen dem Budget und einem besonderen Gesetze für den Antrag Hely's eintrat, um dann einem längst gehegten Wunsche der Patrioten neuerdings Ausdruck zu verleihen, nämlich wieder einmal für die Ausstattung der Honvéd mit technischen Truppen zu plaidiren und um alle militärischen Gravamina seiner Partei, unter welchen die Richterrichtung einer ungarischen Militär-Akademie keine kleine Rolle spielte, mit scharfer Begründung wieder zu rekapituliren.

Nach einer längeren Pause entwickelte Herrman seine Ansichten über Honvéd und nationalen Genius, worauf unter allgemeiner Aufmerksamkeit Staatssekretär Gromon den Widerspruch beleuchtete, den die Lobpreisung der Honvéd bei gleichzeitiger Ablehnung des Budgets bedeutet und die Verwerfung der eingereichten Gegenanträge befürwortete. — Nachdem noch Komlóssy und Linder einige Privatbeschwerden vorgebracht, konnte der Präsident zur allgemeinen Befriedigung die Debatte für geschlossen erklären.

Der Honvédminister gab sich noch einmal die Mühe nachzuweisen, daß die Regierung nichts Verfassungswidriges verlange und wies noch einmal die verschiedenartigen heftigen Ausfälle der Opposition zurück, wobei es an schlagenden und lichtvollen Bemerkungen nicht fehlte.

Nun bediente sich auch Referent Graf Andrassy seines Schlußwortes, um nachzuweisen, wie unwahr die Behauptung sei, als sollte die Honvéd-Institution ihres nationalen Charakters entkleidet werden. Ein Minister, der Derartiges anstrebe, müßte ja unter ärztliche Beobachtung gestellt werden; nicht die Opposition allein, das ganze Parlament würde sich wie Ein Mann dagegen erheben. Ebenso trat der Referent mit triftigen Gründen für die Verfassungsmäßigkeit der eingestellten neuen Posten ein, was aber Hely, als den Inhaber des letzten Schlußwortes nicht hinderte, bei seiner Behauptung zu verharren, daß die Tendenzen zur Entnationalisirung der Honvédtruppe existirten.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Anträge Hely's und Perczels. Da natürlich der Ministerpräsident sein Votum „für“ und der Abgeordnete Eitner, obgleich von der Rechten, seine Stimme „gegen“ den Regierungs-Voranschlag abgab, so gab es viel Spektakel. Die Opposition brachte nämlich ihre ironischen „Hoch“ Herrn von Tisza aus und akklamirte eben so lebhaft Eitner für seinen Muth, womit er selbst gegen die Partei-Disziplin seiner Ueberzeugung Ausdruck gab.

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** In der Wiener Hofburg werden Vorbereitungen zur Uebersiedlung des Hofes nach Budapest getroffen. Wie verlautet, soll das Herrscherpaar mit der Erzherzogin Valerie schon am 28. d. sich dahin begeben. In diesem Falle wird der Hof den Bilgillen und Seelenamte für den verewigten Kronprinzen am 29. und 30. d. in der Sigmundkapelle der Ofner Hofburg beimohnen. Die Trauerfeier soll jedoch in möglichster Einfachheit abgehalten werden.

○ **Der Nachfolger Kardinal Ganglbauer's.** Die Entscheidung in der Frage der Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles von Wien ist für die nächste Zeit bevorstehend. Wie wir von sonst gut unterrichteter Seite erfahren, dürfte der Felbischof Dr. Gruscha zum Erzbischof von Wien ernannt werden.

○ **Das Budget des Justizministeriums** wird vielleicht schon zu Ende der jetzigen Woche zur Berathung gelangen. Dem „P. S.“ zufolge wird Justizminister Szilágyi bei jener Gelegenheit im Abgeordnetenhaus eine große Programmrede halten.

○ **Der kön. ung. Minister des Innern** hat, behufs Ergänzung des Qualifikationsgesetzes von 1883 im Einvernehmen mit den betreffenden Fachministern im Verordnungswege ausgeprochen, daß die landwirthschaftlichen Lehranstalten von Reöthely, Kaschau, Debreczin und Kolos-Monostor, die Ofner Präparandie für Bürger-schullehrer, die Budapestener Kunstgewerbeschule, die Budapestener gewerbliche Mittelschule, die Kaschauer staatliche Maschinen-Mittelschule, die Kronstädter Holzindustrie-Mittelschule, dann die Handels-Mittelschulen in Alsó-Rubin, Zombor und Großwardein als in gleichem Range mit den Gymnasien und Realschulen stehend zu betrachten sind, wenn es sich

um die Beurtheilung der Qualifikation zu unteren Aemtern handelt. Dieselbe Berücksichtigung genießen auch diejenigen Pharmazeuten, welche sechs Gymnasialklassen absolvirt und nach dreijähriger Praxis die Praktikantenprüfung abgelegt haben. Mit den Untergymnasien und Unterrealschulen stehen die vier unteren Klassen der Bürgerschule, die höheren dreiklassigen Volksschulen und die zweiklassige Handelsschule in Groß-Kanizsa in gleichem Range.

○ **Versorgung der Militärwaisen.** Das Reichs-Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Finanzministerium verfügt, daß die Aufnahme von Militärwaisen in die neuorganisirten Kadettenschulen nicht als volle Versorgung anzusehen ist und für diese Zöglinge der Bezug ihrer Versorgungsgebühren nicht erlischt. Solche Waisen, denen ihre Versorgungsgebühren (Pension, Erziehungs- und Gnaden-Erziehungsbeiträge) bei Aufnahme auf einen ganz freien Aerialplatz im Militär-Waisenhaus oder in eine Militär-Unterrealschule u. eingestellt wurden, können, wenn sie in eine Kadettenschule eintreten, um Wiedererflüssigmachung ihrer Gebühre beim Reichs-Kriegsministerium einschreiten, wenn sie dem Alter nach noch hierzu berechtigt sind.

○ **Palastintrigue in Konstantinopel.** Aus der türkischen Hauptstadt wird berichtet, daß daselbst eine Palastverschwörung fast die Entlassung des Großvezirs Rhyamil Pascha herbeigeführt hätte. Die Verschwörung war russischen Ursprungs und bezweckte, dem Sultan die Meinung beizubringen, daß Rhyamil Pascha in seiner Politik Bulgarien gegenüber die türkischen Interessen vernachlässigt habe. Dem Großvezir fiel es nicht schwer, den Sultan vom Gegentheil zu überzeugen und wurden ihm auch seitens des Sultans neue Beweise des Vertrauens zutheil.

○ **Die ungarische Hypothekbank** wird demnächst ungefähr 10 Millionen Gulden ihrer neuverkauften Kommunal-Obigationen emittiren.

Aus den Comitaten.

Müllendorf, den 20. Jänner. [Orig.-Korr.] (Hörtchen.) Daß das Sprichwort: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, ein Wahrwort ist, dessen wurden wir auf eine sehr unangenehme Weise belehrt. Der Haupterwerbzweig der Bewohner unseres Dorfes ist das Fuhrwerk und fast jeder Bauer hält sich 2 oder gar 4 Pferde, mit denen er jahrein, jahraus die in der Eisenbahn-Station anlangenden Frachten nach Eisenstadt befördert und von dort wieder die Frachten zur Bahn führt. Die meisten der Fuhrwerke werden von der Weingroßhandlung der Herren Leopold Wolf's Söhne beschäftigt und man kann behaupten, daß $\frac{3}{4}$ der fuhrwerkenden Bauern sozusagen von dem genannten Hause leben. Diese Einnahmequelle ist nun für unser Dorf versiegt. Es stehen nun unsere Fuhrwerksbesitzer, mitten im Winter, beschäftigungslos da und sehen sich genöthigt, entweder ihre Pferde zu verkaufen und so auf den aus den Fuhrwerken resultirenden Gewinn zu verzichten, oder aber sie müssen die Pferde umsonst füttern, was noch weit mißlicher ist. Wie das gekommen, will ich im Nachstehenden erzählen. Die Firma Leopold Wolf's Söhne verlangte von unserer Gemeinde, die Schankmonopol-Pächterin ist, die Bewilligung (beileibe nicht umsonst, sondern für gutes Geld), von der auf unserem Gotter gelegenen Eisenbahnstation Wein in kleinen Gebinden expediren zu dürfen. Nun hätte man denken dürfen, die Gemeinde werde diesem Ansuchen umso eher willfahren, als ja eben diese Firma die Brotgeberin so vieler Gemeinde-Ansassen ist, dann aber auch, weil der Gemeinde selbst aus der Gewährung kein Schaden erwächst und sie noch obendrein ein schönes Sümmechen Geld erhält, das ihr durch die Nichtgewährung entgeht. Doch es kam anders. Die Gemeinde (und wer noch?) glaubte klug (?) zu handeln und verweigerte die Bewilligung! Da nun ein Dienst des andern werth ist, so sah sich die obgenannte Firma genöthigt, ihre Frachsendungen den Müllendorfern zu entziehen, worüber sich Niemand mehr freut, als die Hornsteiner und Gschießer Fuhrwerksbesitzer, die so zu einem guten, unverhofften Geschäft gelangten.

Ist aber unsere Gemeinde gegen die Besitzer der in unserem Ortsgebiete liegenden Kalk- und Wienerweißgruben, welche Sommer und Winter hindurch an 10 Fuhrleute beschäftigten, honetter vorgegangen? Mit nichten! Die betreffende Firma hat bei ihren Gruben für die Arbeiter ein Schankhaus; als Monopol-Pächterin verweigerte unsere Gemeinde der Firma die Lizenz zum Ausschank. Doch diese hatte einen Ausweg. Da die Gruben in der Nähe des Hornsteiner Hotters liegen, errichtete sie das Schankhaus auf dem Gebiete von Hornstein, nachdem letztere Gemeinde die Lizenz bereitwilligst erteilt hatte. Die Arbeiter müssen nun

einige Schritte weiter gehen, wenn sie ein Glas Wein oder Bier trinken wollen, doch Müllendorf kommt um die Einnahmen. Doch es kommt noch hübscher. Nach diesem Coup verboten die Müllendorfer der Firma die Zufuhr des für die Arbeiter notwendigen Wassers. Nun sah sich die Firma zu der Repressalie genöthigt, daß sie unseren Fuhrleuten die Frachten entzog. Die Fuhrleute können jetzt ihre Pferde mit — Lizenz füttern. Ja, so schmiedet sich Jeder sein eigenes Schicksal. — n. —

Espeg, 17. Jänner. [Orig.-Korr.] Die hiesige Sparkasse wird am 10. Februar ihre Generalversammlung abhalten. Wie man hört, dürften wieder 10 fl. per Aktie an Dividende vertheilt werden. Das Institut genießt im Bezirke viel Vertrauen, die Einlagen mehren sich von Jahr zu Jahr, und dieses Vertrauen ist auch gerechtfertigt, denn die Espegere Sparkasse verfügt über genügende Mittel, hat einen Reservefond von mehr als $\frac{3}{5}$ des Aktienkapitals, und besitzt in ihrem Verwaltungsrathe Männer, die Menschen und Verhältnisse kennen und mit großer Umsicht die Geschäfte leiten. Wir hoffen später in die Lage zu kommen, mit genauen Daten zu dienen.

Esorna, 20. Jänner. [Orig.-Korr.] (Verschiedenes.) Hatte man hier manchen Fasching über zu wenig Tanzunterhaltungen zu klagen, so muß es heuer den „Besitzern“ von Töchtern ordentlich bange werden, derart wird diesmal Terpsichoren gehuldigt. Ja, man konnte den Fasching gar nicht abwarten, denn im hiesigen Kasino wurde schon im Advent getanzt. Ein zweites Tanzkränzchen, verbunden mit Klavier- und Gesangs-Vorträgen, folgte am Sylvester-Abend, und zwar ebenfalls im Kasino. Sonntag, den 19. d. M. gab der bürgerliche Leseverein eine recht gelungene Tanzunterhaltung, und für nächsten Samstag rüstet sich die freiwillige Feuerwehr. Später folgt die Unterhaltung des Leichenbestattungs-Vereines und es ist leicht möglich, daß uns noch knapp vor dem Schlusse des Karnevals eine Tanzunterhaltung „meuchlings“ überfällt. Wir haben uns also heuer in dieser Hinsicht nicht zu beklagen.

Aus der Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr, abgehalten den 19. d. M., berichte ich nur kurz, und zwar das Wichtigste. Neu gewählt wurden: Hochwürden Herr Poller, gewählter Pfarrer, zum Präses; Herr Vadász, Gemeindepfarrer, zum Vizepräses; außerdem wurden noch zwei Mitglieder in den Ausschuß gewählt. Die Abdankung des sehr thätigen Schriftführers, Herrn Ganz, wurde nicht angenommen und es ist Gottlob gelungen, ihn auch zum ferneren Verbleiben zu bewegen. Dem gnädigsten Herrn Prälaten Dr. Adolf Kuncz wurde für seine hochherzige Spende von 30 fl., wie auch der hiesigen Sparkassa für eine Spende von 20 fl., protokolllarisch der Dank des Vereines ausgedrückt.

Noch Etwas! Vor kurzer Zeit berichtete Pepino an die „Nedenburger Zeitung“ unter Anderem, daß wir nun auch schon einen Zuckerbäcker hätten. Ich konstatiere, daß wir deren leider zwei haben, wünschte aber, Pepino hätte Recht, wenigstens wäre Frau Fortissima nicht jeden Augenblick neugierig, welcher von Beiden Tüchtigeres leiste.

Schließlich erwähne ich, daß das Gasthaus in der Nähe der Bahnstation aus dem Besitze der Witwe Huiber in den des hiesigen Färbers und ehemaligen Richters, Herrn Karl Fraßl sen., überging. Fortissimus.

Alsó-Szakony, 20. Jänner. [Orig.-Korr.] (Konsequenzen des Schankregales.) Seit gestern haben wir statt des bisherigen einen Wirthshauses deren zwei: das hohe Alerar hat für gut gefunden, ohne die Gemeinde auch nur zu verständigen, mit einem Privaten den Vertrag zu schließen, und während es von der Gemeinde über 1000 fl. verlangte und davon nicht abgehen zu können erklärte, hat es nun das Schankrecht um 750 fl. hintangegeben, es hat also nahezu 300 fl. nachgelassen, gerade jene Summe, die die Gemeinde als ganz ungerechtfertigt erklärte. Es blieb somit der Gemeinde und dem Pächter nichts anderes übrig, als sich mit dem Herrn Regalienbesitzer abzufinden, was auch geschehen ist, und wir haben also nun zwei Wirthshäuser.

Von einer Rückfichtnahme auf § 7 des staatlichen Schankgesetzes war gar keine Rede, ebenso wenig auf § 8.

Telegramme.

Rudolstadt, 21. Jänner. Der regierende Fürst Georg Albert von Schwarzburg-Rudolstadt ist gestern Abends in Folge eines Schlagflusses gestorben.

Dresden, 21. Jänner. Der Finanzminister v. Könnneritz ist heute Mittags einem Reihkopfleiden erlegen.

Turin, 21. Jänner. Prinz Louis Napoleon ist gestern Nachmittags hier eingetroffen. Der

Ankunft des Prinzen Viktor wird noch heute entgegengekehrt. Das preussische Husaren-Regiment, dessen Inhaber der Herzog von Kosta war, sandte ein Beileidstelegramm an dessen Witwe.

Kokal-Beitung.

Lokalnotizen.

* **Das haufällige Rathhaus.** Montag Mittags ist im Rathhause die Mauer des dortigen Kerkers eingestürzt, wobei zwei Arrestanten die günstige Gelegenheit benützten, um das Weite zu suchen. Der Eine soll sich wieder selbst gestellt haben, und auf die Frage des Polizeichefs, wie er sich unterstehen konnte zu entfliehen, antwortete er ganz ruhig: Ja ich werde mich doch nicht von der Mauer erschlagen lassen — eine Antwort, deren Strohhaltigkeit sogar die Polizei nicht anzufechten vermochte.

* **Der lustige Zeitregent,** der Fasching, der nun schon seit mehr als vierzehn Tagen sein blumenumwundenes Szepter schwingt, ist heuer bisher mehr zu einem gelesenen Lebenswandel, als zu leichtlebigen und übermüthigen Ausschreitungen aufgelegt. Die Bälle, welche er uns bis heute bescheerte, zeichneten sich wohl mehr durch solide Pracht — nämlich hochdistinguirte Festbesucher, wie zum Beispiel strahlende schöne Frauenaugen, eine kompakte Phalanx tanzbesessener Komitee-Mitglieder und exquisite Festschaupläge, sowie unübertreffliche Musik — aus, als daß Prinz Karneval imstande gewesen wäre, Massen aufgebote von Ballbesuchern zu seinem Heeresbann heranzuziehen, oder jene übersprudelnde Laune zu erzielen, die mit einem übermüthigen Ruck Alles was die Faschingsstimmung zu beeinträchtigen vermag, von den Schultern schüttelt.

Aber der lustige Zeitregent hat glücklicherweise noch Zeit genug vor sich, um seiner bisherigen Flauheit endlich den Laufpaß zu geben und die Menschheit zu veranlassen mit kräftigeren Zügen aus dem Becher überschäumender Genußfreudigkeit das richtige Faschingsleben einzuschlürfen.

O, wir rechnen stark darauf, daß Prinz Karneval von nun ab die Kraft in sich spüren werde, das Publikum aus seiner Indifferenz aufzurütteln, den Konfektionären in Ballartikeln den verdienten Lohn für ihre reich assortirten dießbezüglichen Waarenlager zuzuwenden und überhaupt seine volle Macht, im „bissel aufmischen und bissel aufreissen“, ebenso wie in den früheren Jahren zu entfalten. Steht doch der Eliteball des Kasino-Vereines vor der Thüre, derselbe findet am nächsten Samstag im großen Kasinoaal statt. Dann unterhalten sich am nämlichen Tage beim „Palatin“ die Eisenindustrie-Gehilfen unter der Regide Terpsichorens: da wird die Lust schon „Eisen“ sein. Auch im Gasthause zur „goldenen Ente“ will man gemüthlich an dem bezeichneten Samstag das Tanzbein schwingen.

Am 1. Februar verlegt unser „Lieberfranz“ bekanntlich seinen vielversprechenden Masken- und Kostümball gar auf den Planeten „Merkur“, wo ganz überraschende Licht- und Dekorations-Effekte ein originelles Karnevalsbild liefern werden, belebt durch den seltsamsten Mummenschanz, der zu Aller Augenweide ein Kaleidoskop flatternder Tänzer und Tänzerinnen durcheinander rütteln wird.

Aber zur selbigen Zeit (nämlich auch am 1. Februar) beruft zugleich der I. hiesige Veteranen-Verein seine vielen Getreuen zum Tanz-Meeting in die Säle des „Palatins“ und wer sich von den früheren Jahren her erinnert, wie tapfer die Krieger den Reigen zu schlingen, wie kühn sie die Fahne der Lust zu schwingen verstehen, ebenso tapfer wie sie einst im blutigen Tanze standhaft um Ehre und Sieg rangen: der wird auch ihrem Faschingsfeste gerne seine Theilnahme zuwenden.

Den nächsten Samstag darauf, nämlich am 8. Februar, findet das geschlossene Tanzfränzchen der Oedenburger Turner in der Turnhalle statt. Die verstehen sich erst recht auf's „Springen“ und sind immerdar

„Frisch, fröhlich, fromm und frei“,
„Besonders beim „schneidigen“ Tanzturnen.“
Diese Schneidigkeit mahnt uns an den Ball der Schneidiergehilfen, welcher gleichfalls an diesem Abende beim „Palatin“ abgehalten wird. Derselbe wird den Beweis herstellen, daß die Herren Festgeber ebenso geschickt die Galanterie handhaben wie die Schere. Sie sind nämlich auch „Courschneider“ par excellence, und nicht nur ihre Kleider haben die richtige Façon, sondern auch ihre Kränzchen.

Den leuchtenden Glanzpunkt all' dieser Hofestlichkeiten Seiner prinziplichen Gnaden des Zeitregenten werden aber die Auserwählten der Gesellschaft in dem kostümirten „Regatta-Ball“ am 12. Februar staunend erblicken. Unsere „jeunesse d'orée“ veranstaltet dieses reizende Fest mit allem

Aufgebote in jeder Hinsicht distinguirter Faktoren und es wird an faszinirender Kostümpracht unserer gefeiertsten und graziösesten Beautés gewiß in Oedenburg unübertreffbar bleiben, sich überhaupt zu den andern Bällen verhalten wie die Zauberergärten „Armidas“, von denen uns Ludovico Ariosto eine so poesievolle und farbenprächtige Schilderung entwirft, zu den allerdings auch blüthenreichen und duftigen Glashausräumen erfahrener, aber doch nicht mit übersinnlichen Mitteln arbeitender Lustgärten. E. M.

* **Anfall in Brennbürg.** Im „Sopron“ Schachte gelangte der Bergarbeiter Johann Eder, 36 Jahre alt, ledig, in Folge eigener Unvorsichtigkeit auf der Förderstrecke einer fahrenden Tonne zu nahe, daß selbe ihn ersakend, an die Stempel (Stollenstützen) anpreßte, wodurch er mehrere, glücklicherweise nicht gefährliche Verletzungen erlitt. n.

* **Der Vereinsabend des kath. Lesevereines.** Ein glücklicher Griff war es von Seite des Präsidiums des Lesevereines, obzwar durch äußere Umstände veranlaßt, den Vereinsabend am 19. d. einmal im Saale des Kirchenhauses abzuhalten, wo es der Raum gestattete bei gedeckten Tischen den gediegenen Vorträgen amwohnen zu können.

Mit Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden einem spannenden und belehrenden Vortrag des hochw. Herrn Abtes und Stadtpfarrers v. Böda über die „Handwerker-Zünfte“, worauf der gemischte Chor des Vereines Mendelssohn's „Hirtens Lied“ unter der Leitung des Herrn Aistleitner tadellos zur Geltung brachte. Herr Fieber sang Lisbhang's „Sternenlied“ mit viel Gefühl und wieder war es Herr Fieber, der durch zum Vortrag gebrachte Kouplets auch die Nachlust rege erhielt. Frau v. Czeglédy und ihr Gemahl spielten mit gewohnter Meisterkraft Klavier. Reizend sang Fräulein Steger ein „Walzerondo.“ Mächtig und ergreifend schön kam der „Chor der Landleute und Jäger“ aus Meister Haydn's „Vier Jahreszeiten“ zur Geltung, welcher vom gemischten Chor des Vereines zu Gehör gebracht wurde. Die Glanznummer des Abends jedoch bot uns Herr Forstmayr durch seine künstlerische Behandlung des Cello. Nach den Vorträgen aber floß die Konversation im heitersten Tone und erst nach 12 Uhr schieden die Mitglieder mit dem Bemerkten: „das war ein Abend, wie er sein soll.“

Nicht wenig trug Küche und Keller des Herrn Csikovit's dazu bei das Gefühl der Behaglichkeit zu heben. n.

* **Einbruchsdiebstahl.** Dem Wirthse Karl Ungar in Szováth wurde vor mehreren Tagen ein neuer Wagen aus seiner Schupse gestohlen.

* **Zwischen Husaren und Schauspielern** entwickelte sich Sonntag Abends eine etwas übermüthige Faschingslaune, welche die Jünger Italiens bewog, mit den lustigen Söhnen des Mars die Kleider zu wechseln und in einem hiesigen Café allerhand possierlichen Uff zu treiben. Aber ein zufällig anwesender Offizier fand es ebenso unziemlich, daß Herren vom Civile im Husaren-Attila, mit Militärkappe und umgürtetem Säbel eine Faschingsmaskerade aufführten, als er es für unzulässig erachtete, daß die Vaterlandsverteidiger im Zivilrock und Hut sich ihres militärischen Charakters entkleideten. Er bereitete also durch eine herbei beorderte Militär-Patrouille dem an sich übrigens harmlosen Faschingscherz ein rasches Ende. n.

* **Todesfall.** Herr Konrad Sagmüller der bis vor kurzem Kanzleist beim hiesigen Bezirksgerichte war, in letzterer Zeit aber in der Kanzlei des Herrn Advokaten Dr. Proßvimmer wirkte, ist Montag Nachmittags gestorben. Der Verbliebene war der Sohn eines in Donnerskirchen ansässigen Arztes.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 23. Jänner 1890.

Wider Josef Ternyál aus Fertő-Szt.-Miklós, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Franz Pseisl aus Drahenmarkt, wegen das durch Fahrlässigkeit begangenen Vergehens der schweren körperlichen Verletzung.

Wider Katharina Ruslitsch, Witwe nach Johann Ráman aus Aggagos, wegen Verbrechen des Diebstahls.

Tagesneuigkeiten.

+ **Erdbeden in Kärnten.** Nach vorliegenden Nachrichten verspürte man das Erdbeden vom 15. d. auch in Pörtlach, Tarvis, Grund, Rennweg und Bleiburg. In Ferlach

glaubt man, der Parlony habe sich gespalten. In Villach fand die Erderschütterung um 1/2 9 Uhr Abends statt und folgten drei starke Erdstöße aufeinander. Die Uhren blieben fast sämmtlich stehen.

+ **Offiziersduell.** In Hermannstadt fand am 18. d. zwischen dem Oberleutnant Demar und dem Lieutenant Gunesch — Beide vom 3. Husarenregiment — ein Säbelduell statt. Beide trugen Verwundungen davon.

+ **Ein lebensmüder Greis.** Wie aus Novor gemeldet wird, starb daselbst der angesehenere Kaufmann Heinrich Steiner im 81. Lebensjahre. Kurz darauf entlebte sich der Bruder des Verbliebenen, der 70jährige Abraham Steiner. Der Grund zu dieser Verzweiflungsthat des Greises war, daß dieser seit 20 Jahren von seinem verbliebenen älteren Bruder unterstützt wurde und sich durch den Tod desselben dem Elende preisgegeben sah.

+ **Ein fürchtbares Eisenbahnunglück.** Aus New-York, 18. Jänner, liegt folgende Depesche vor: Der Schnellzug von Chicago nach New-York stieß unweit von Cincinnati mit einem anderen Personenzug zusammen. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zerschmettert, die Trümmer geriethen in Brand und viele Passagiere wurden getödtet oder schwer verletzt. Der Schnellzug ist weniger beschädigt, aber drei Schaffner wurden getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer sind schwer verletzt.

+ **Die größte Totalisator-Quote,** die man je auf einem Rennplatz gezahlt, wurde am letzten Sonntag in Rizza bei den dortigen Pferderennen ausgefolgt. Im abgelaufenen Rennjahr gab es zu Wien bekanntlich eine Sensationsquote von 514:5, im Prix des Alpes Maritimes zahlte man aber bei dem Siege von „St. Serge“ in Rizza 666 md im Prix de Villefranche für „Babylon II.“ sogar 1975:5.

+ **Selbstmord eines Speditours.** In Wien hat sich am letzten Sonntag der Speditour Markus Milch, Chef der Firma D. Strauß's Nachfolger, mit Leuchtgas, das er in's Geschäftslocale bringen ließ, vergiftet. Markus Milch ist zu Rotteffo im Trencsiner Komitat gebürtig und stand im 50. Lebensjahre. Er lebte in glücklicher, mit vier Kindern gesegneter Ehe. Mit einem Stammkapital von 40.000 fl. übernahm er das Speditours-Geschäft, spekulierte aber in letzter Zeit mit Unglück an der Börse und sah den Ruin seines Geschäftes mit Riesenschritten herannahen, so daß er den Tod dem Bankrott vorzog.

+ **Großer Einbruchsdiebstahl.** Aus Belgrad wird gemeldet: Beim Geldwechsler Simon Gassan in der Mihalgasse wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. d. ein Einbruch verübt und 12.000 Dukaten, ferner in Verfaß befindliche Pretiosen, mehrere Tausend Franks geraubt, sowie alle Werthpapiere vernichtet. Die Thäter sind noch unbekannt.

+ **Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Während des Jahres 1889 sind, einer Mittheilung aus Newyork zufolge, ungefähr um 100,000 Personen weniger nach Nordamerika ausgewandert, als im Jahre 1888, wo deren Zahl etwas über eine halbe Million betragen hat. Seit dem Jahre 1882 hat die Einwanderung stetig abgenommen. Damals belief sie sich auf 720,000 Personen. Noch immer liefert Deutschland die größte Zahl Einwanderer fast von allen Ländern, zirka 100,000. England, Schottland und Wales zusammen schicken etwa 140,000. Die Fluth der norwegischen und schwedischen Einwanderung ist noch immer stark. Im Jahre 1889 sind 45,000 Norweger und Schweden in den Vereinigten Staaten gelandet. Seit 70 Jahren gibt es genaue Daten über die Einwanderung. In diesem Zeitraum haben sich ungefähr 15 Millionen Europäer in Nordamerika niedergelassen. Davon kommen auf Großbritannien 6 Millionen, Deutschland 4,500,000, Norwegen und Schweden 800,000, Frankreich 350,000. Irland allein hat 3,500,000 gesandt.

Theater, Kunst und Literatur.

— Zum Selbstanfertigen der Toiletten geht kein Modeblatt seinen Leserrinnen besser an die Hand als die „Wiener Mode“. Diese Zeitschrift hat es nicht nur in der Darstellung der Kleider zu einer bisher unbekanntem Deutlichkeit gebracht; sie liefert auch zu jedem Anzug Beschreibungen, welche nicht ein schnöderliches Detail, nicht einen zur Herstellung wesentlichen Fingerzeig außeracht lassen. Doch was eigentlich der „Wiener Mode“ so rasch Bahn gebrochen und sie zu einem unentbehrlichen Freund der im Hause schneidenden Frauen gemacht hat, sind die Schnitte nach Maß, welche die Zeitschrift all' ihren Abonnenten gratis zur Verfügung stellt. Wir glauben unseren Leserrinnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir dieselben bei Gelegenheit des Karnevals auf diese nützliche und praktische Modezeitung aufmerksam machen, die so viel des Allerbesten bietet, so viel einfach kleidsame Toiletten, so viel stylvolle Handarbeiten, und die doch erstaunlich billig ist. Probehefte der „Wiener Mode“ findet man in jeder Buchhandlung.

Eingefendet.

FUR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden.

Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

Weisse Seidenstoffe von 60 fr.

bis fl. 11.15 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 20. Jänner 1890.

Weizen 8.30 bis 8.65, Roggen 8.20 bis 8.45, Gerste 7.20 bis 8.50 Hafer 7.80 bis 8.15, Mais 6.20 bis 6.40, Heu 1.70 bis 3.00 Stroh 1.30 bis 2.—.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittags, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Vom 1. Juni 1889.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winterfahrplan.

Gültig ab 21. Oktober 1889.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach 8.25 Vorm. (gem. B.) Traiskirchen. 11.05 Vorm. (Berf. B.)

Aspang, Hainfeld, Märzschlag. 2.20 Nachm. (Berf. B.) Sollenau, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld. 6.20, Abds. (Postz.) Aspang, Ebenfurth, Triest.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld Triest. 1.22 Nachm. (gem. B.) von Maria-Lanzendorf, 2.21 Nachm. (Berf. B.) Aspang, Hainfeld, Bayerbach. 8.22 Abds. (gem. B.) Sollenau, Gutenstein. 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Märzschlag, Oedenburg, Hainfeld.

Zwischen Wien und Kl.-Schwechat (täglich).

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.50, 7.30 Früh., 8.55, 11.45 Vor., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.00, 9.05, Abds. An Sonn- und Feiertagen 2.10 N.

Ankunft in Wien.

7.10, 7.53 Früh, 8.44, 11.10 Vorm., 1.00, 2.29, 4.55 Nachm. 6.40, 8.50, 10.11 Abds., An Sonn- und Feiertagen 3.15 Nachm.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Szechenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zahnarzt Dr. J. Weiss

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 127, II. Stock, (im P. Müller'schen Hause.)

ordinirt täglich Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 2—5 Uhr, und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Operationen mit Luftgas.

„Wolfser Spar-Hilfsgenossenschaft.“

Einladung

zu der

Sonntag den 2. Februar 1890, Nachmittag 3 Uhr, im ev. Schulhause stattfindenden

VI. ord. Generalversammlung.

Programm:

1. Bericht des Direktionsrathes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Bilanz.
4. Gewinnvertheilung.
5. Wahl des Direktionsrathes.
6. Wahl eines Genossenschaftsanwaltes.
7. Anträge.

Die Bilanz erliegt bei Herrn Paul Wädl.

Die Direktion.



KWIZDA'S

Korneuburger Viehnährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Frischluft, Blutmekken und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 fr., einer großen Schachtel 70 fr.

Esst zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das

Haupt-Depot: Kreisapotheke Korneuburg bei Wien

des **Franz Joh. Kwizda,**

k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Esst zu beziehen: In Oedenburg bei Eng. Gräner Apoth., Georg Ladau Apoth., L. Molnár Apoth. In gros: S. Venzl, P. Müller.

Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Csech, Geoyß, Raab, Sz. Sárkány, Ung. Altenburg.

In gros: in allen größeren Droguerien.



Bis jetzt unübertroffen.

W. Maager's

echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabrikniederlage Wien, III. Bezirk, Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ung. Monarchie echt zu bekommen.

In Oedenburg bei den Herren Eugen Gräner, Ludwig Molnár, Apotheker.

Geschäfts-Gröpfung.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage eine Filiale meines bestrenommirten

Herrenschneider-Geschäftes

errichtet habe und befindet sich mein Geschäftslokal und Werkstätte provisorisch bis 1. Mai 1890 im

Hotel „weiße Rose“, I. Stock Nr. 7 und 8.

Vom 1. Mai 1890 an eröffne ich mein beständiges Geschäftslokal

Grabenrunde Nr. 135.

Meine Firma besteht in Baden bei Wien seit dem Jahre 1856 und erfreut sich dort, sowie in der Umgebung allgemein des besten Rufes und werde ich bemüht sein, auch das hiesige hochverehrte Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Durch mehrjährige erfahrungsreiche Thätigkeit im In- und Auslande, sowie durch Anstellung der tüchtigsten Arbeitskräfte, insbesondere sehr routinirter Zuschneider, endlich durch meine direkten Einkäufe bei den ersten Tuchfirmen, bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gerichteten Anforderungen stets auf's Beste und Rascheste zu entsprechen.

Indem ich noch bemerke, daß ich stets eine große Auswahl in

in- und ausländischen Modestoffen (Nouveautés)

auf Lager halte, bitte ich, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen und zuzichne.

August Bähr,

bürgerlicher Schneidermeister.